

18. Sonntag im Jk C – 31.07.2022

Aus dem Buch Kohelet 1,2; 2,21-23

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch. Denn es kommt vor, daß ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muß. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt. Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinnst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt? Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.

Aus dem Brief an die Kolosser 3,1-5.9-11

Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist. Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen.

Aus dem Evangelium nach Lukas 12,13-21

In jener Zeit sagte Jesus sagte zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, daß ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freue dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Alles ist Windhauch, alles vergeht...“. So heißt es heute in der ersten Lesung. Was damit im Buch Kohelet angesprochen wird, ist eine der großen Fragen unseres Lebens, eine Frage, die sich immer wieder neu zu Wort meldet; es ist die brennende Frage, die besagt: Wofür lebe ich denn eigentlich? Was bleibt denn letztlich von dem, was mich das ganze Jahr hindurch umtreibt und beschäftigt? Wir sollen also erkennen, dass alles der Vergänglichkeit unterworfen ist:

Das Haus, das ich gebaut habe – ich werde es einmal verlassen müssen. Die Ausbildung, das Wissen, das ich mir erworben habe – es wird eines Tages überholt sein. Die Stellung, die ich im Beruf erreicht habe – es stehen ja schon andere bereit, die mich einmal ablösen werden. Die Kinder, in die ich so viel Hoffnung gesetzt habe – sie werden sich eines Tages von mir lösen, mich nicht mehr brauchen. All die Mühe, die ich mir im Leben gemacht habe – was bleibt davon, wenn mich vielleicht Krankheit und Leid überraschen? Was hat der Mensch von all seinem Besitz, wenn Alter und Tod auf ihn warten? – All das, so sagt Kohelet, ist letztlich Windhauch.

Alles ist Windhauch heißt es in der *Lesung*. Aber nehmen wir auch noch das *Evangelium* hinzu. Da scheint es zunächst umgekehrt zu sein, also alles *andere* als Windhauch. Der reiche Kornbauer steht vor einer Ernte, die alle seine Erwartungen übertrifft. Deswegen beschäftigt ihn nur noch die Frage, wie er diesen überreichen Ertrag unterbringen kann. Und nach kurzer Überlegung kommt ihm auch schon der rettende Gedanke: „Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich meine Vorräte unterbringen“ - Dann aber geht er in seinem Selbstgespräch einen verhängnisvollen Schritt zu weit; er geht zu weit, indem er sich sagt: „Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahr reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freue dich des Lebens!“.

Der Kornbauer wähnt sich in Sicherheit. Er glaubt, das hohe Glück seines Lebens erreicht zu haben. Tatsächlich aber spricht Gott zu ihm: „Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern; wem wird dann all das gehören, was du aufgehäuft hast?“. - Also war doch auch das nur Windhauch!

Uns allen wird hier gesagt: Nichts können wir festhalten, alles müssen wir loslassen. Was aber sollen wir dann tun? Hat alles keinen Sinn? Sollen wir mit all unserem Mühen und Streben einfach resignieren, die Flinte ins Korn werfen und die Hände in den Schoß legen? - Ganz gewiss *nicht*, im Gegenteil: Wir haben sogar den Auftrag erhalten, Mitarbeiter zu sein am Aufbau und an der Vollendung der Schöpfung. Nicht das wird hier angegriffen und gerügt, sondern die Habgier und die Sicherheit, die der Mensch nur im Materiellen sucht und sieht, das wird hier verurteilt.

Mit dem Hinweis auf das Ende des reichen Mannes warnt uns Jesus und sagt: „So geht es *jedem*, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist“.

Und deshalb auch die Mahnung aus dem Kolosserbrief: „Richtet euren Sinn auf das *Himmliche* und nicht auf das *Irdische*!“. Denn der Sinn des Lebens, sagt Jesus, besteht nicht darin, dass der Mensch im materiellen Überfluss lebt.

Was die materiellen *Güter* betrifft, so ist immer auch zu fragen, ob der Mensch die Güter besitzt, oder ob die Güter den Menschen in Beschlag nehmen und ihn beherrschen. Und was

die *Vergänglichkeit* anlangt, so sagten schon die heidnischen Römer: „Was du immer auch tust, sei klug und bedenke das Ende!“.

Wir Christen haben zudem noch die klugen Mahnungen der Hl. Schrift, in diesem Fall das Wort vom Windhauch und die Erzählung vom reichen Kornbauer. Diese Mahnungen wollen uns warnen und trösten zugleich; sie sind so etwas, wie eine notwendige Brücke, die uns helfen soll, von diesem Vergänglichen zum Unvergänglichen hinüber zu gelangen.

Bitten wir daher immer wieder um die Gnade, die zeitlichen Güter so zu gebrauchen, dass wir die ewigen Güter nicht aus den Augen verlieren, dass wir *durch* die vergänglichen Güter das endgültige Ziel, das ewige Heil erlangen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB